

Die Tabakspfeife.

Das erste Rauch-Instrument war die Cigarre, freilich in sehr kunstloser Gestalt. Columbus und seine Gefährten sahen 1492 bei ihrer Landung auf der Insel Guanabani die am Strande wehenden friedlichen Indianer Rauchwolken aus Mund und Nase blasen. Sie hatten cylindrische Rollen aus trockenem Raus gemacht, indem sie dasselbe in ein Walzblatt einwickelten, hatten sie das eine Ende in den Mund genommen und das andere entzündet. Eine solche Rolle nannten sie Tabaco.

Der Name Cigarre kam später von den Spaniern auf der Insel Cuba her; das große fruchtbare Land trug ein vorzügliches Kraut, welches Cigarre hieß.

Nachdem schon 1496 durch den Missionar Román Pane genaue Nachrichten von der Tabakspflanze und ihrem Gebrauche nach Europa gekommen waren, dauerte die erste Einführung des Krautes durch den Franzosen Nikot noch 64 Jahre, und wiederum vier Jahrzehnte später, zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts, begannen die Franzosen, das Rauchen nachzudenken. Nach Deutschland kam der Tabak 1620; die zum Beginn des dreißigjährigen Krieges aus England nach Sachsen gekommenen Hülfstruppen führten das Rauchen ein. Und sie brachten die ersten Pfeifen mit. Das waren Gefäßtöpfe kurz und handlich gewesen sein muß, dürfen wir annehmen, denn sie wurden auf den Märkten im Säckel getragen, wenn sie nicht gebraucht wurden. Ob die primitiven Rauch-Instrumente aus Holz oder Ton gemacht gewesen, läßt sich wohl nicht mehr nachweisen; einfacher war es jedenfalls, Kopf, Rohr und Spize aus einem Stück in Ton zu machen, als jedes einzeln aus Holz und Horn zu drehen.

Der Kriegerpfeife schloß sich zunächst die Jägerpfeife an, also wiederum ein kurzcs Instrument. Dann kam ohne Zweifel der Stummel des Ackermannes an die Reihe, denn er war, als die Bauern den Tabak kennen lernten, sehr bald als ein Bedürfnis gebraucht.

Als Lucius, zur Erhöhung des Genusses der Ruhe, wurde der Tabak erst im achtzehnten Jahrhundert allgemein eingeführt. Wir wissen, daß es ein König war, der den Dualim aus der Pfeife liebte, ihn hoffähig machte und somit das Beispiel zum regelmäßigen Gebrauche gab: Friedrich Wilhelm I. in seinem Tabaks-Kollegium.

Nachweislich hat Friedrichs des Großen Vater die gedrehte lange Pfeife noch nicht gekannt, sonst würde der König und seine Umgebung sich derselben bedient haben, da sie den Genuß wesentlich erhöht. Aus den kurzen hölzernen Pfeifen rauchte man in Potsdam, Berlin und Buxtehude und schätzte noch nicht einmal den Vorzug der langen edelnen Röhren an den holländischen und kölnischen Pfeifen.

Diesen Vorzug zu würdigen, blieb der großen Klasse des Bürgerstandes vorbehalten, jenen meist älteren Männern, die sich allabendlich beim Bier oder Wein versammeln, die nicht bloß ein bestimmtes Stammlokal haben, sondern auch regelmäßig denselben Platz besetzen und dieselben Redensarten gebrauchen und welche man, weil sie ganz und gar Sklaven der Gewohnheit sind, mit dem Gattungsnamen „Pfeifler“ kennzeichnet.

Ehedem hatten diese Leute je eine lange Thonpfeife im Sackel; auf den Kopf des Instruments war der Name geschrieben, von der Spize des Rohrs wurde jeden Abend ein Stückchen abgegraben, bis die ganze Länge halbtrot war und ein neues Exemplar an die Stelle trat.

Der Genuß solcher Pfeifen bedingte Ruhe und Schweigsamkeit. Lebhaftes Gebahren brachte das gebredete Instrument in Gefahr, lebhaftere Unterhaltung ließ die Pfeife erlösen. Man hielt daher das dünne Röhren sehr subtil

mit den Fingerspitzen fest und hüllte sich, durch viele Worte das Einziehen des Rauches lange zu unterbrechen. Das auf solche Weise bemerkliche Schmauchen pakte ganz vorzüglich zu dem damals herrschenden Grundsatze: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.“

Mit dem Ausbruch der französischen Revolution ließ sich selbst die den gehobenen bürgerlichen die Gewohnheit des Schweigens nicht aufrecht erhalten, das Rauchen wurde in alle Kreise eingeführt und stieg auch die größten Familien der Mächtigsten an. Um die Tabakspfeifen dem jetzt zu großer Lebhaftigkeit gediehenen Gebahren der Gasse anzupassen, mußten sie von dauerhaftem Material hergestellt werden und es entstand die Industrie der Pfeifendrehler aus Holz und Horn, so wie jene der Porzellanfabrikanten, welche die Behälter, die sogenannten Köpfe, machten und sie mit bildlichen Darstellungen schmückten.

Als die mit Porzellanmalerei decorirten Pfeifenköpfe so recht eigentlich in die Mode kamen, begannen die siegreichen Kriege der Allirten gegen Napoleon und man malte die Porträts der Helden auf die Pfeifen. Gute Patrioten und zumal alte Krieger legten sich eine Sammlung an und mancher von ihnen besaß eine Miniatur-Napoleonsalle in seinen Pfeifenköpfen. Als der Friede abgeschlossen war, kamen die Tageserhühmtheiten der Literatur, der Musik und des Theaters an die Reihe und ohne man die Verheißung der Porträts durch Holzschneiderei oder Lithographie kannte, gab es keinen größeren Ruhm, als im Porzellanbilde zu prangen auf den liberal vertheilten Pfeifenköpfen.

Großen Werth legten die Raucher auch auf Köpfe von Meeresscham, einem Mineral, das in Mähren, in Spanien, in der Krain und in Kleinasien und Griechenland gewonnen wird, und auf sogenannte Mafersköpfe. Die letzteren fielen meistens den Jägern zu, sie besaßen der vorzüglichsten Behandlung nicht, die beim Meeresscham unerlässlich ist, sie konnten, wie man zu sagen pflegt, einen tüchtigen Raucher tragen. Als ob sich diese ihre Eigenschaften auf ihre Raucher mittheilte hätte, sagte man alsobald den Jägern nach, daß sie die besten Aufschneidereien trüben oder sich gefallen ließen, wenn sie aus Mafersköpfen schmauchten. Die Redensart von harten Tabakrauchern der Grotesk-Digener gehört ja zu den geflügelten Worten.

Das große Geschlecht der Pfeifler ist bestehen geblieben — ja, es blüht vielleicht fröhlicher als je — die Jägerkunst hat an Ausdehnung gewonnen und ihre Zügelspanne haben sich ins Weite verwehrt, seit die Eisenbahnen und Telegraphen das Gebiet der Jägerkunst unendlich machten — aber die Tabakspfeifen, einst der Pfeifler Juchheer und der Jäger Attribut, sind auf wenige Reste verkommen: die Cigarre hat die Welt erobert und genießt seit anderthalb Jahrhunderten den Ruhm, an den Siegen von 1870 betheiligt zu sein.

Locales.

Halle, 13. October.

* [Hoher Durchleider.] Sr. Excellenz Herr Staatssecretär des Reichsplanmests Stephan passirte vergangenen Sonnabend Nachmittag den hiesigen Bahnhof.

* [Im Bürgerverein für städtische Interessen] wurde am vorigen Sonnabend zuerst die Antwort des Ministers in Sachen des Bahnhofs-Linbaues besprochen. Auf die Bürgerpetition ist außer der von uns j. Z. mitgetheilten vorläufigen Antwort ein definitiver Bescheid nicht eingegangen, ein solcher jedoch auch wohl kaum zu erwarten. Es wurde bebauert, daß der Minister nicht habe überzeugt werden können, daß die Stadt noch mehr eingeschärft und nach Osten abgeschloffen werde, wenn der Kanonenweg ein-

gezogen würde. Indessen gebe es noch mancherlei Mittel und Wege, um diesen Bahnhofsberg noch zu erhalten. — Durch den Beschluß der städtischen Behörden, die Reparaturen an der Mühlbrücke auf städtische Kosten fernerhin zu übernehmen, wurde das Eigenthumrecht der Stadt an dieser Brücke wieder besonders betont und es wurde nun im Verein darauf aufmerksam gemacht, daß namentlich die Mühlenspeicher nicht mehr diese Brücke nach Belieben für den Verkehr sperren dürften, so daß wenigstens den Drochsen die Passage erlaubt sein müsse; denn dadurch werde der Umweg vermieden, den zu machen jetzt jeder im Norden der Stadt Wohnende gezwungen sei, wenn er die Bäder im Fürstenthale gebrauchen wolle und seines körperlichen Zustandes wegen nicht zu Fußes vorhin gelangen könne. Erwähnt wurde hierbei auch, daß an dem einen Ende nach dem Fürstenthale zu von dem Speicher der Herren Rönneburg nach der Mühle in der Höhe des vierten Stockes eine Laufbrücke errichtet werden soll, um dadurch den Transport des Getreides zu erleichtern. Es wurde mitgeteilt, daß gegenüber dem Beröbe der Polizeiverwaltung die Herren Rönneburg beim Bezirksgericht ein obliegendes Erkenntnis erstritten hätten, jedoch wurde jedenfalls nur der Magistrat als Verfasser der Kluslinie Einspruch gegen diese Laufbrücke erhoben. — Für sehr wünschenswerth wurde es gehalten, daß das kleine Haus an der Ecke der Zwingerstraße, Ecke der Landhausstraße, von der Stadt erworben werde, damit das Terrain neben der dortigen Schule freigelegt werde. — In der Martinsstraße nahe des Zeuziger Theaters befinden sich zwei Häuser, welche ursprünglich durch erbaut wurden, ärmeren Familien mit vielen Kindern gesunde und billige Wohnungen zu verschaffen. Vor einiger Zeit ist nun dieses Princip dahin geändert, daß in diesen beiden Häusern armen alten Ehepaaren gegen ganz billigen Mietzins ruhige, gesicherte Wohnung gewährt wird und diese Häuser führen jetzt den Namen „Altersheim“. — Um der häufig vorkommenden Thierquälerei vorzubeugen, wurde durch den ganz miserablen Weg durch die Halle verurtheilt, wurde gesagt, die Polizeibehörde möchte entweder die schlechtesten Stellen mit Verhütung der Fährnisse ausbessern lassen, oder die Passage durch die Halle verbieten. Zum Schluß wurde noch die Frage aufgeworfen, ob es möglich sein würde, das Terrain des Fürstenthales derartig zu brainiren, daß die Sohle der Gräber nicht unter dem Spiegel des Grundwassers liege. Diese Frage wird ebenfalls die Friedrichskommission noch beschäftigen, und es wird gewiß ein Gutachten von einem Fachverständigen eingest. werden.

* [Der Turnverein „Frisien“] hielt gestern Nachmittag in „Freyberg's Garten“ sein Sommer-Abiturnen ab, das in allen seinen Theilen in befriedigender Weise verlief. Dem Turnen schloß sich Abends ein toller Turnerkommers mit Musik an, der sich einer regen Theilnahme seitens der Mitglieder und deren Angehörigen erfreute.

* [Schauturnen.] In der städtischen Turnhalle war gestern Nachmittag von 4 Uhr an vom Halle'schen Turnverein zu dem üblichen Abturnen ein großes Schauturnen veranstaltet, das unter Leitung des Herrn Turnlehrer Reuter und Musikkapelle vor sich ging. Ganz einleitend wurde dem üblichen Abturnen ein großes Schauturnen veranstaltet, das unter Leitung des Herrn Turnlehrer Reuter und Musikkapelle vor sich ging. Ganz einleitend wurde dem üblichen Abturnen ein großes Schauturnen veranstaltet, das unter Leitung des Herrn Turnlehrer Reuter und Musikkapelle vor sich ging.

alles Zubehör und außerdem 24 Pfannen Deutsch, 4 Quart 2 Pfannen Gutfahr, 2 Köfel Haberborn, 4 Quart Meierig und die halbe Vorloote. Das ist für die damalige Zeit ein ganz enormes Besitzthum. Man kann sich daran auch die Verhältnisse der Pfänner klar machen: Thalgut haben heißt das Recht auf ein bestimmtes Quantum Soole aus einem der vier Brunnen haben und es selber versieden können. Daher war die aus jedem Brunnen quellende Soole in Zober eingetheilt. So hat z. B. der deutsche Born 34 Stühle, jeder Stuhl besteht aus 4 Quart, jedes Quart hat 12 Pfannen, jede Pfanne 5 Zober; also ist der deutsche Born zu 1536 Pfannen à 5 Zober berechnet. Da nun aus 10 Zobern ein Wert oder 2 Stück Salz gefolten werden und nach Spittendorfs Angabe das Stück Salz ungefähr 6 oder 7 große Groöchen kostete, so löste man aus 10 Zobern Salz 12-14 große Groöchen, das ist etwa 1/2 rheinischer Gulden, da derselbe 24 große Groöchen gilt. Bei dieser Berechnung ist Holzverbrauch, Wirtelohn u. s. w. mit eingerechnet. Wann und wie oft gefolten wurde, bestimmten die betreffenden Thalbeamten. Natürlich hatten diejenigen, die die Soole bezahlten, müssen (Pächter) weniger Profit als die, welchen dieselbe als Besitzthum zustand, oder als diejenigen, die nicht selbst siedern durften und auf ihren Ausleuten saßen d. h. gezwungen waren, ihren Sooleentgelt an die Siedenden zu verkaufen. Dies Verhältnis war die Quelle des Neides der Pfänner gegen die Pfänner, in deren Händen sich begründeter Weise Geld und damit Macht und Einfluß mehren.

Besonders ärgerlich war es, wenn ein reicher Pfänner stark und jungen unverheirateten Söhnen sein Thalgut hinterließ. Obwohl diese nun nicht eigen Rüge und Thalgut hatten, standen ihnen doch nach dem Erbrecht die Eidege-rechtigkeit zu, und nun pflanzten sie darauf los und ver-kauften das Salz wohl billiger als selbst die andern Pfänner, nur um Geld in die Hand zu bekommen und flott Leben zu können, und gingen dabei nicht zu Grunde, weil sie nicht für Weib und Kind zu sorgen hatten. Darum brachten die Bürger in ihrer schriftlichen Beschwerde über das Thalregiment an den Erzbischof im October 1475 auch folgenden vor: „Auch gnedigster Herr, das bis Stud vorgenommen

Alt-Halle.

Ein Städtebild vom Ende des 15. Jahrhunderts.

IV. Die Pfänner.

(Fortsetzung.)

Also besagt ein Paragraph in der von Erzbischof Ernst anno 1482 aufgestellten Stadtordnung: Niemand kann zu Halle Pfänner sein, er sey dann ein Bürger in der Stadt oder besitzet oder in ehelichem Stande gewesen, beieignet und beherbt oder halte nach seines Vaters, der gepflanzet hat, eigen Haus, Rügen und Rauch. Dem zu Folge konnte nur ein in der Stadt angelegener und verheirateter oder verheiratet gewesener Bürger Pfänner sein, und wenn er, sei es durch Erbschaft oder Kauf, in Besitz von Thalgut gekommen, so mußte er, wie schon das Thalerrecht aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts berichtet, folgendermaßen verfahren: Er ging vor die Schöffenbank und begreudete seinen Anspruch. Trat ihm Niemand entgegen, so ging er von Schlichter, Schöffen und Oberformschreibern begleitet an den Salzbrunnen, aus welchem ihm Soole zustand, ergriß das Eisl, womit man sie herauszieht, und warf es dreimal hinunter und sprach dabei: „Hiermit greife ich mein Gut an, das ich ererbt (erkauft) habe.“ Darauf zog er ein wenig Soole heraus und daß sie weg. Wenn nun in den nächsten zwei Schöffenjahren keiner Einspruch erhob, so hatte er das Recht zu pfannwerken; doch mußte er beim Eintritt in die Pfännerchaft 80 rheinische Gulden entrichten, von denen 60 den Rath der Stadt überwiehen wurden, die übrigen 20 Gulden wurden zu einem Essen verwendet. Außerdem mußte er noch eine bedeutende Abgabe direkt an den Rath zahlen. Von den ersten 60 den Rath zustehenden Gulden bestanden, wie es scheint widerrechtlich, die Pfänner die Hälfte, also 30 Gulden zurück und stifteten aus den einzelnen Beiträgen eine Kapelle, die unter die Obhut der Abbtin zu St. Georgen in Glaucha gegeben war; sie mußten dieselbe aber im Verlauf der Streitigkeiten an den Rath abliefern.

Das Besitzthum eines jeden Pfannes an Thalgut wurde in eigens dazu bestimmte Verzeichnisse eingetragen, und zwar waren dies Tafeln von Lindenholz, die mit einem Wachsputz überzogen waren. Die Eintragung geschah unter strengen Form-

lichkeiten mittelst eines Griffels, dessen Spitze aus einem Hahnensporn bestand. Solcher Waachs- oder Lehtafeln gab es drei, und wurde ein Exemplar im Thalhofstehhaus, eins im Chor der Gertruden (Marke) Kirche und eins im Rath-sarchiv aufbewahrt. — Durch die Eintragung in die Tafel wurde der Betreffende Lehnsmann des Erzbischofs, und je nachdem das beanspruchte Thalgut freies Lehen oder nicht war, mußte von demselben eine Abgabe, Lehnware genannt, an den Erzbischof oder seine Beamten entrichtet werden. Alle Pfänner aber, gleichviel ob sie freie Lehen oder nicht besaßen, waren verpflichtet, an jeden neuen Erzbischof einen Zins, die „erste Beleiung“ genannt, abzuführen; Erzbischof Ernst for-derte 14000 rheinische Gulden. Daraus daß in früherer Zeit einige Erzbischöfe den Pfännern, um von ihnen sofort die Guldbüding als Landesherr zu erlangen, die erste Beleiung erlassen hatten, leiteten dieselben den Anspruch auf die erste Beleiung umhinunt her; mit dem Streik darüber begannen die Zwistigkeiten zwischen den Pfännern und Erzbischof Ernst, der die Erbitterung der ärmeren Bevölkerung von Halle flug benutzte, um im Wunde mit derselben die Macht der Pfänner zu brechen und sich die uninge-schränkte Gewalt über die Stadt anzugewinnen.

Im übrigen konnten die Pfänner über ihr Thalgut frei verfügen, es verkaufen und verpachten oder selber siedeln. Die Frage, ob Pfänner schon vor der Neuordnung der Verhältnisse durch Erzbischof Ernst auch andere Gewerbe trieben, scheint bestritten zu werden zu müssen, denn schon damals werden Brauer und Gewandweber als Pfänner angeführt. Auch besaßen zahlreiche Mitglieder aus den Zünften und aus der Gemeinde Solgüter, ohne daß sie sich in die Gemein-schaft der Pfänner aufnehmen ließen. Diese durften aber nicht selber siedeln, sondern verpachteten ihre Antheile und saßen auf ihren Ausleuten.

Obwohl Spittendorfer wiederholt klagt, daß das Siedeln nicht mehr lohne, da Rath und Erzbischof die Einkünfte gar zu sehr beschnitten hätten, scheint doch das Pfannwerken kein übles Geschäft gewesen zu sein. Als im Jahre 1486 der Pfänner Gunc Walden stirbt, hinterläßt er: 5 Hufe, 20 Hufen Landes mit dazugehörigen Zinsen, 2 ganze Dörfer (Döllnitz und Lohau) mit Gerichten, Diensten, Zinsen und

Knauff ein Kaufverweigerer, August Herrmann einen Lehnsfuß, Richard Wilius einen Kleidermacher, Geleit eine Schmalzame, Gustav Fehle ein Kaufverweigerer, Mittler ein feines Album, Benzje ein Cigarrenetui. Die Gaben wurden durch Herrn Seifenfabrikant Kober, als Vorsteher des Vereins, mit entsprechenden Begleitungsworten überreicht, nachdem derselbe zuvor in längerer Rede über Turnerei sich veräußert und ein „Gut Heil“ auf unsere Kaiser ausgebracht hatte, in das alle Anwesende dreimal kräftig einstimmten. Herr Bortnerer Knauff stieg im Namen der Besonderen den Spontaneus in feinen Worten herzlichen Dank ab und schloß mit „Gut Heil“ auf den Vereinsvorstand, das ebenfalls dreifach von den Anwesenden und mit Lärm ausgebracht wurde. Nach dem Schlusssatz: „Deutschland, Deutschland über alles“ ward zum Kürturnen geschritten, wobei einzelne Turner Erkundigungen leisteten und als würdige Beschließung des Festes folgte am Abend ein froher Turner-Commerz im Lokal „zum Rosenthal“, der alle Theilnehmer in fröhlichster Stimmung noch lange zusammenhielt. Dem wackeren Verein und unerschrockenen freudigen „Gut Heil“

* [Der Mondin und Fr. Clairance] haben gestern Abend in „Freiberg's Garten“ die angelegentlichste Vorstellung gegeben. Trotz der Kälte und des herrschenden starken Nieselregens führte Herr Mondin mit hohem Interesse die Unterhaltung seiner schwierigen Produktionen aus, denn nicht allein, daß er auf dem ungefähren 80 Fuß hohen Turm vor- und rückwärts lief, auf demselben liegend, sich rückwärts auf demselben lang ausstreckte u. s. w., so stand er auch, was wir noch niemals gesehen haben, auf diesem hohen Turm auf dem Kopfe. Bei dem Absteigen des am Turm durch Stellagen besetzten Brillantenwerks sah Herr Mondin während des Feuerwerks rittlings auf dem Turm. Das leider nur wenig zahlreich Publikum sollte den Künstlern reichen Beifall.

* [Anfang eines Aphenbruchs] fiel am Sonnabend Abend gegen 6 Uhr eine Lokomobile, welche man durch die kleine Klausstraße zu geleiten suchte, unmittelbar vor dem Gehfuß des Lederhändlers Herrn Friedrich um und verpörrte auf einige Zeit den Verkehr auf dem Trottoir. Die Lokomobile wurde nach vieler Mühe auf einen schleunigst herbeigekommenen Holzwagen gehoben und zur Reparatur wieder nach der Fabrik zurücktransportirt.

* [Elbe und Saale, Dampfschiffahrts-Gesellschaft.] In das Handelsregister ist die Aktiengesellschaft: Elbe und Saale, Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit dem Sitz in Altsleben a. S. eingetragen worden. Zweck der Gesellschaft ist, auf der Elbe und deren Nebenflüssen durch Beförderung beladener und unbeladener Fahrzeuge die Schlepfschiffahrt zu betreiben. Das Grundkapital der Gesellschaft beläuft sich auf 240,000 M. und kann durch Beschluß der Generalversammlung erhöht und vermindert werden.

* [Vermißt.] Die unverheiratete Marie Klischmüller von hier, 20 Jahre alt, bisher in Diensten beim Herrn Mechanikus Poyelt, Barfüßerstraße 4, hat sich am 10. d. Mts. Abends zwischen 7 und 8 Uhr aus dem Hause entfernt, ohne bis jetzt dahin zurückgekehrt zu sein. Einigen hinterlassenen Zeilen nach, welche an ihre Mutter gerichtet sind, und in welchen sie um Verzeihung des gethanen Schrit-

tes bittet, lassen darauf schließen, daß sie sich das Leben genommen und zwar wie sie selbst angibt, weil sie in einer Klageklage dritter Personen Zeugnis ablegen solle. Ueber ihren etwaigen Verbleib sind Anzeigen der Polizeibehörde zu erlangen.

Es geschahen: In der letzten Schöffengerichts-Sitzung wurde u. A. Folgendes verhandelt: Am 15. Dezember v. J. geriet der Maurer Wilhelm Neufcher, Handarbeiter Gustav Strickroth und Tischlergehilfe Wilhelm Voigt, sämtlich aus Giebichstein, untereinander in Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete und bei dem Leber das Messer seine Hauptrolle spielte. Während die Anderen mit Letztens schlugen, gebrauchte Voigt das Messer und verletzte mit demselben Neufcher und Strickroth derartig, daß diese längere Zeit arbeitsunfähig waren. Voigt erhielt für seine Missethäter 9 Monate, die beiden andern Angeklagten jeder 2 Monate Gefängnis.

* [Schwurgerichts-Sitzung] am Dienstag den 14. d. Mts. Verhandlung wider 1) den Hüttenmann Theodor Hoffe und dessen Ehefrau Emilie geb. Krause aus Hettstedt wegen vorläufiger Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg, und 2) wider den Pferdewechter Wilhelm Besser aus Leimbach wegen Stillschleppens.

* [Diebstahl.] Der Arbeiter Franz Jacob gen. Voigt aus Heinsdorf bot am Sonnabend Nachmittag bei einem hiesigen Uhrmacher eine goldene Damenuhr zum Kauf an. Dem Uhrmacher schien die Sache nicht recht zu sein und machte derselbe insofern Anzeige bei der Polizei-Verwaltung, worauf auch sofort die Störung des J. eingeleitet wurde. Zu gleicher Zeit wurde von einem andern Geschäftsmann eine goldene Kette auch als vermuthlich gestohlen dem Criminal-Commissariat zur weiteren Recherche überant. Jacob behauptete auf Befragen, daß er die Uhr vor längerer Zeit in Leipzig gekauft habe, später räumte er jedoch ein, daß er die Uhr, sowie auch die oben erwähnte Kette und ebenso noch einen goldernen Ring an demselben Tage aus einem in der Klausstraße gelegenen Grundstücke, in welchem Hause er habe betteln wollen, gestohlen habe. Er sei in ein dabelst öffentliches Zimmer eingetreten, habe die in demselben Räume befindliche Kommode mittelst eines Schlüssel geöffnet und die erwähnten Gegenstände daraus entnommen; die Kommode habe er dann wieder verschlossen. Auch der Goldarbeiter, bei welchem J. den Ring verkauft, wurde ausfindig gemacht und schließlich als Diebstahler Herr Gastwirth J. ermittelt, der jedoch erst bei der Zurückstellung seines Ringes von dem Diebstahle Kenntniß erhielt. Einen ganz unerwarteten Ausgang nahm die Sache insofern noch, als der p. Jacob der von vorherhin sich ganz vernünftig benahm, mit einem Male irre redete, so daß man an seinen Verstand zu zweifeln anfang und schließlich, als sich sein Zustand verschlimmerte, er sogar im höchsten Grade tobte, seine Unterbringung im städtischen Krankenhaus veranlaßt werden mußte.

Staudesamt Halle. Meldung vom 11. Oktober. Aufgehoben: Der Kaufmann Gustav Otto Müntzenhagen, Berlin, und Maria Catharina Kraner, Königsstraße 19. — Der Droghfenbesitzer Karl Friedrich Geiseler und Wilhelmine Köhler, Trödel 20. — Der Bäckermeister Karl Eduard Otto Senf, Leipzigerstraße 38, und Anna Christiane Marie Brecht, a. d. Glauchaer Kirche 3. — Der Kaufmann Wilhelm Karl Ulrich und Caroline Leopoldine Louise Friede, Hettstedt.

Ehegeschickungen: Der Tischler Friedrich Hermann Gottfried Sander, Schimmelstraße 4, und Henriette Emma Voigt, Mühlweg 11. — Der Arbeiter Friedrich Gebhardt Gerde, Mittelstraße 1, und Anna Hofme Kapell, gr. Wallstraße 19. — Der former Gottfried Ludwig Albert Weber, Trödel 16, und Emilie Pauline Schmidt, Leipzigerstraße 5. — Der Feilenhauer Ferdinand Karl August Rohlmann, Martinsgasse 5, und Johanne Clementine Meyer, Martinsgasse 8/9. — Der Schlosser Franz Otto Koch, kl. Sandberg 6, und Anna Auguste Louise Schöllner, Leipzigerstraße 8. — Der Schlosser Ernst Friedrich Krapp, Landwehrstraße 13, und Juliane Marie Clara Kronmüller, Graeweg 1. — Der Schneider Wilhelm Schlag, Schulgasse 4, und Ida Alwine Margarethe Schulze, Hedwigstraße 5. — Der Modellirer Andreas August Wölbe und Emilie Marie Jacob, Kellergasse 8. — Der Wagenfabrikant Karl Wilhelm Ernstine Jentel, Berlin. — Der Schuhmachermeister Karl Christoph Otto Stroemer und Elisabeth Auguste Stroemer, Charlottenstraße 20. — Der Bäckergehilfe Julius Hermann Johannes Wehraug und Marie Friederike Scharf, Harz 13. — Der Kesselschmied Carl Edmann Hermann Kahl, Weingärten 26, und Auguste Ida Amalie Anna Blant, Schindlerstr. 5. — Der Malchinschlosser Friedrich Hermann Luft und Bertha Louise Hedwig Kömer, Friedrichstraße 19. — Der Restaurateur Ferdinand August Wilhelm Dannel, kl. Ulrichstraße 10, und Elise Pauline Sturm, kl. Ulrichstraße 29. — Der Malchinschlosser Georg Adolph Ferdinand Wunsch und Bertha Sophie Pauline Regel, Harz 26. — Der Schmied Karl Richard Wiedig, Moritzwinger 7, und Marie Clara Sahn, Bröderstraße 6. — Der Buchhandlungsreisende Karl Friedrich Hermann Glauchert, Charlottenstraße 12a, und Dorothee Christiane Schreiber, Bröderstraße 1. — Der Schlosser Johann Julius Paul Krühn, Gießstr. 37, und Emilie Friederike Winter, Gießstraße 6. — Der Fabrikarbeiter Andreas Gotthe, Frankensteinstraße 3, und Johanna Franziska Damm, Giebichsteinstr.

Geboren: Dem Universitäts-Professor Dr. med. Richard Volt, Barfüßerstr. 19, eine T., Auguste Margarethe. — Dem Brauereigehilfen Albert Boltz, Moritzburgerstraße 18, ein S., Richard Albert Curt. — Dem Fabler Robert Zimmermann, Gartenstraße 10, ein S., Paul Albert Carl. — Dem Arbeiter Otto Eder, Silberbergweg 32, ein S., August Paul. — Dem Drehermeister Louis Bernhardt, Waagebergstr. 30, ein S., Friedrich Louis Alfred. — Ein ungel. S., Entz. Amitt. — Dem Wohnreiter Louis Reich, Saalberg 5/6, eine T., Louise Deo-

wig. — Dem Fleischer Carl Brauer, Spige 19, eine T., Martha Anna. — Dem Arbeiter Friedrich Homann, Graeweg 3, ein S., Carl Richard. — Dem Tischlermeister Friedrich Schy, Taubengasse 7/8, eine T., Clara Theresia Anna Bertha. — Dem Maurer Friedrich Eichelmann, kleine Ulrichstraße 33, ein S., Friedrich Paul. — Dem Portier Josef Köstler, Silberbergweg 34, ein S., Franz Josef Andreas.

Geboren: Des Bierknechters Hermann Kühnel T., Clara Emilie, 2 J. 1 M. 29 T., Tuberulose, Spige 19. — Des Hofamantier Hermann Klaus T., Helene, 1 J. 3 M. 23 T., Diphtheritis, gr. Ulrichstr. 54. — Der Telegraphist Eduard Wilhelm Wille, 33 J. 2 M. 20 T., Gallenstein, Wilmbergstr. 30b. — Des Dalkatzenhändlers Adolf Schneider S., tobgek., Friedrichstr. 7. — Sophie Friederike Pfeiffer, 70 J. 4 M. 3 T., Augenentzündung, gr. Schlamme 6. — Ein ungel. S., 15 T., Soor, gr. Wallstr. 13/14. — Auguste Dorothee Entz, 21 J. 8 M. 2 T., Tuberulose, Saalberg 13. — Des Geschäftsführers Friedrich Hampel T., 27 T., Atrophie, gr. Ulrichstr. 47.

Provinzielles. — Die Abdaction in der Darmstadt erscheinenden „Neuen Hessischen Volksblätter“ hat von dem Anwalt der Frau von Kolman folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung erhalten:

„Höhen, 10. October. „Gott beschütze mich vor meinen Freunden“, kann die Gräfin Hutten-Czapka mit einem bestimmten Vortheile sagen. Eine gewisse Anna Wothte hat sich eine Professur verschafft, an deren ganzem Inhalte nichts wahr ist, als was schon tausendmal gedruckt wurde und sodann ferner die Thatfache, daß die genannte Dame die Gräfin intervertierte. Der Schreiber dieser Zeilen war während der ganzen Unterredung zugegen, die Gräfin und er verurtheilten Fräulein Wothte von ihrem Einschlage, eine Professur zu schreiben, abzustimmen und die vollständige Inhaltslosigkeit der letzteren beweist, daß die Gräfin geradezu ängstlich bemüht war, kein Material zu verlieren zu lassen. Wüßlich ist die Behauptung, daß die Gräfin verprochen habe, der Intervertierten Briefe heilige Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen. Deren Verzug, ob sie im Besitze von Briefen Seiner kaiserlichen Hoheit sei, beantwortete die Gräfin mit einem lautmäßigen: „Selbstverständlich!“ Wüßlich ist der Schluß, den Fräulein Wothte aus dem Umfange zieht, daß die Gräfin über ihr frühliches Jugend eine Neugierigkeit besaß, der Gräfin und über die Verwendung der Wägen kann man bei einem guten Willen u. A. auch in Darmstadt bei armen Leuten Nacheres erfahren.“

Am 9. October. Am 7. d. Mts. wurde hier ein äußerst frecher Diebstahl verübt. Zwischen 7 und 8 Uhr schlich sich ein Dieb in den Stall des Hirten Gropp, kettete die Kuh desselben los, kopfte Stroh in die Kuhle und entführte die Kuh auf dem Wege nach Glingersode. Glücklicherweise machte ihm sein Diebstahlsgefährt selber einen Strich durch die Rechnung, denn etwa eine Viertelstunde vom Orte rückte sich die Kuh los und es gelang dem Dieb nicht, sie auf dem Wege zur alten Weimath einzujohlen.

Aus den Nachbarräumen.

Leipzig, 11. October. Nach dem 15. Hest der Mittheilungen des hiesigen statistischen Amtes hat die Bevölkerung der Stadt Leipzig sich seit dem Jahre 1875 in folgender Weise entwickelt: Im Jahre 1875: 125253; 1877: 134257; 1878: 138596; 1879: 142936; 1880: 147276; 1881: 151616; 1882: 155566; 1883: 160296 Einwohner.

Leipzig, 9. October. In einem Grundriß der Ober-

hauptsache fiel gestern Abend ein 1 1/2 Pfund schwerer Amboss, mit dem Kinder am offenen Fenster gespielt hatten, plötzlich vom Fenster hinaus und auf die Straße hinab. Ein glückliches Geschick bewahrte die dortigen Passanten vor vielleicht schwerem Unheil.

Todesfälle.

— Jean Becker, der Begründer des „Florentiner Quartetts“, ist gestern Abend nach schwerer Krankheit in Weitz verstorben, wo er im Jahre 1836 das Licht der Welt erblickt hatte. In seinem letzten Lebensjahre bereist war Becker als Concertpfeifer aufgetreten und hat diese Kunstformen mit bedeutendem Erfolge geübt. Sichere und auf'sichere Technik, wie edler Ton und vornehme Vortragweise waren für den Vortragenden charakteristisch, der die Kaufbahn eines solchen aufwals, als er sich im Jahre 1865 in Florenz mit Pasi (2 Violinen), Cipiorni (Bratsche) und Hübner (Cello) zur Gründung des sogenannten „Florentiner Quartetts“ verband. Das vortreffliche Zusammenspiel desselben und der künstlerische Geist, der über seinen Leistungen schwebte, verhalf dem Unternehmen alljährlich die glänzendsten Erfolge und stellte es für eine Reihe von Jahren, wie einst das Quartett der Gebrüder Müller, an die Spitze aller ähnlichen Unternehmungen. Im Laufe der Jahre hatte indessen auch dieses, durch Beders wüderworte Krantheit, durch Austritt des einen und anderen Mitgliedes, sowie durch die mehr und mehr überfahnenmehnde öffentliche Stimmung zu leiden und löste sich schließlich auf. In seiner Todter Deanne hatte Becker eine Erbin seiner musikalischen Begabung hinterlassen, welche sich indessen hier nicht auf der Weize, sondern dem Klavier äußert.

Bermittliches.

Aus Westpreußen, 8. October. Des Gattenmordes verdächtig wurde dieser Tage die Eigenhändlerin M. zu Schabran, Kreis Preuß. Stargard, verhaftet. In ihrem nur mit äußerstem Widerstreben preisgegeben Keller fand man den Leichnam verharzt vor, während die Angeklagte ihre Nachbarn glauben gemacht hatte, der Gatte sei heimlich nach America emigriert. Bis jetzt leugnet die M. das Verbrechen ab.

Prag, 10. Oktober. (Allgemeine Zeitung.) Herr Brauer, ein Deutscher, Besitzer des „Grand Hôtel“ in Prag, veröffentlicht in den „Morobni Wky“ eine Erklärung, der wir folgenden Inhalt entnehmen: „Meine deutschen Kellner sind bis auf einen sämtlich der tschechischen Sprache mächtig. Nichtsdestoweniger reden nicht nur diese, sondern leider auch meine übrigen Kellner, welche größtentheils Czechen sind, einem eingewurzelten Unfug (zlorid) folgend, trotz aller meiner Befehle nur allzu häufig einen Satz deutsch an, bevor sie noch die Uebersetzung erlangt haben, daß dieser ein Deutscher sei. Ich werde mich nach Kräften bemühen, diesen Unfug abzuschieffen.“ Hoffentlich werden unsere deutschen Landsleute daraus Veranlassung nehmen, den Hausfrieden dieses Landmannes nicht durch ihren Besuch zu gefährden.

— Aus Steyr wird vom 9. gemeldet: Ein Offiziers- Stellvertreter, der vor einigen Tagen aus Kuz nach Steyr gekommen war, begab sich gestern Vormittag an das Genußger und feierte aus einem Revolver zwei Schüsse gegen seine Brust ab. Ein dritter Schuß, der aus Versehen losging, traf den Schenkel. Hierauf stürzte er sich, den Gertrudensbach hin, in die Enns, schwamm eine Strecke stromabwärts, kam jedoch wieder an das Ufer. Der Unfälle wurde in das Amosital gebracht.

An seinem Aufkommen wird getweiffelt. Das Motiv der verzweifelten That soll unermittelt gebliebene Liebe gewesen sein.

Telegraphische Nachrichten.

Baden-Baden, 12. Oktober. Der Kaiser besuchte heute Nachmittag die musikalische Matinee bei Frau von Guaita. Hierauf fand im Wessner'schen Hause bei ihren Majestäten das Diner statt, zu welchem die großherzoglichen Herrschaften von Baden und Medlenburg-Schwerin, die Herzogin von Hamilton, der Fürst und die Prinzessin von Fürstenberg, sowie der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar geladen waren. Abends wurde bei Ihrer Majestät der Kaiserin der Thee eingenommen.

Riga, 12. Oktober. Heute fand die feierliche Ueberführung der Leiche des Generals von Töbelen nach dem hiesigen Bahnhofe statt, von wo dieselbe morgen nach Sebastopol gebracht werden soll. Dem großen, aus den Mitgliedern der Behörden und allen Gewerksamen und Vereinen bestehenden Trauerzug, welcher die Leiche nach dem Bahnhofe geleitete, hatte sich eine große Anzahl von Trauernden aus allen Ständen angeschlossen, der Saug war mit Blumen bedeckt, in den Straßen, welche der Zug passirte, bildete das Militär Spalier, auf dem Bahnhofsplatze für die hiesigen Gesangvereine die Leiche mit Trauergejängen. Die feierliche

Beisetzung der Leiche in Sebastopol wird am 17. d. Mts. erfolgen.

Kairo, 12. Oktober. (Telegramm des Reuterschen Bureau.) Dem Ministerrathe, welcher heute zu einer Sitzung zusammengetreten war, wurde vom Khedive ein von ihm an den Ministerpräsidenten Nubar Pascha gerichtetes Schreiben mitgeteilt, welches besagt, daß die ägyptische Regierung sich zur Schadloshaltung Nubar Paschas und des Finanzministers verpflichtet erkläre, sofern die internationalen Gerichtshöfe eine Beschlagnahme des Privatvermögens dieser beiden Minister wegen der von denselben angeordneten Emission der Amortisation ausprechen sollten.

Paris, 12. Oktober. Nach einer Meldung aus Arica vom 11. d. M. ist Caceres dort eingetroffen und enthußtlich empfangen worden; Cacero stellte ihm 4000 gut organisierte Truppen zur Verfügung. Die Bewegung zu Gunsten von Cacero nimmt im Süden und im Centrum von Peru zu.

Warschau-Wiener 5½ Ct. Prior., III. Serie. Die nächste Ziehung dieser Prioritäten findet am 30. Oktober statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3½ Pct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 15 Pct. pro 100 Mark.

Zur gefälligen Beachtung!

Berlin, den 1. Oktober 1884.

Rechten Traubensaft

Seit 1876, wo ich den Kampf gegen die Weinfabrikation unternommen, habe ich unter anderen Erfahrungen auch die gemacht, daß es nur durch billige Preise möglich ist, die Weinfabrikation zu vernichten! Ich hatte also lange dafür gekämpft, daß trotz Pflanzern mit doppelt im Gift neue Reben in Frankreich gepflanzt wurden. Während der Zeit, wo ich mit Spannung das Resultat meiner Bemühungen erwartete, um Naturweine zu billigen Preisen wieder erhalten zu können, habe ich meine Beweise, sowie billige Piquette-Weine, unter dem Vorbehalt meiner bekannten Erklärung geführt, um wenigstens während dieser Zeit durch ein billiges, wenn auch nicht ganz Natur-, doch rein und gesundes Produkt der gefährlichen, gesundheitsgefährlichen Weinfabrikation die Spitze mit Vortheil bieten zu können.

von 11. — an pro Liter zu verkaufen, was ungläublich erscheinen mag, aber Thatsache ist. Ich führe also keine f. g. verfeinerte, mit Wasser, Zucker u. s. w. versetzten, veräulerten, auch keine mundeckelnde, schärfemig gemachten Weine! Ich führe auch nicht f. g. achte Bordeauxweine, welche sehr wohl aus Bordeaux stammen, dabeist aber auch nicht fabricirt — und mit was? — sein können; ich führe auch nicht f. g. preiswerthe Weine, welche meistens nur für den Verkäufer preiswerth sind; sondern meinem Zwecke treu bleibend, diese oben genannten Weine, sowie jede Weinfabrikation und jede Weinmischung mit aller Energie und unter dem Wohlwollen des gebrechen Publicums stets zu bekämpfen, führe und verkaufe ich nur und ausschließlich meine Gemisch unterjuchten, reinen, ungegyppten, gesunden französischen Naturweine, d. h.

den Naturwein nicht mehr, als den alten Preis von früheren, mit reich gelegenen Ernten begünstigter Jahre, bezahlen wollen. Zu diesem Preis kann man aber heute keinen Naturwein, d. h. Traubensaft erhalten, und bekommt man somit dafür, wie oben gesagt, ein eventuell giftiges Gemisch! Daher auch die Krantheit! Daher wurden auch sofort bei der Entdeckung derselben seitens der Völkchen die Besitzer großer Geschäfte, Fabrike etc. etc. ersucht, ihren Angehörigen vor Allem nur gesunde Getränke zu verabreichen resp. zu verschaffen helfen, was zur Folge hatte, daß zum offiziellen Bekanntmachung der Konsum des Naturweines in Marseille im Laufe weniger Monate hin des Vorjahres in demselben Zeitraum um 2,000,000 Liter übertraf.

Rechten Traubensaft

Wie meine Gegner diesen Fall ausgenutzt haben, muß ich in jeder Hinsicht zu verdächtigen, ist genügend bekannt und beweis an dem besten, daß ich den Handel auf den Kopf gestossen habe, indem ich bei dem großen Mangel an billigen Naturweinen die viel billigeren Piquette-Weine verkaufte. Gleichgültig diese Denkmäler, die diesen Verkauften einen Schaden zuzurechnen, richt, daß der Verkauf dieser Piquette-Weine vielen armen und reichen Leuten, welche auf Wein nicht viel Geld zu verwenden hatten oder verwenden wollten, von großem Nutzen gewesen ist und dazu beigetragen hat, die Zeit abzuwarten, wo ich wieder in der Lage sein würde, ausschließlich und nur reinen billigen Naturwein zu verkaufen.

aus welchen heutigen — wenn nicht leider aus etwas ganz anderem als Traubensaft — ein großer Theil von f. g. Bordeaux (dabeist aber wo anders) künstlich hergestellt, d. h. verfeinert, versäulert, mundeckel gemacht und dann ex. unter hoch klingenden Namen zu hohen Preisen verkauft wird.

Naturwein ist nicht ein nach Willkür stets gleichmäßig zusammengehaltetes Fabrikat, sondern Produkt der selbstschaffenden Natur, deshalb nicht immer gleich in Farbe oder Geschmack, stets aber gesunder und besser in seinem primitiven und natürlichen Zustand, als verfeinerter, gegyppter, eingyppter, mundeckel oder wie weiß monit künstlichen gemachter Wein.

Dieser Zeitpunkt ist nun gekommen!!!

Es ist mir von jetzt ab wieder möglich, nur ausschließlich chemisch untersuchte, garantirte, reine, ungegyppte französische Naturweine, d. h.

Die Cholera, welche sich in Frankreich eingeschlichen hat, ist zum größten Theil den schlechten Getränken zuzuschreiben, welche dort unter dem Namen Wein verkauft werden, dieses aber in den meisten Fällen nur dem Namen nach sind; ja oft nichts anderes, als ein Gebäu, das mit Fuchsin, Anilin u. s. w. gefärbt, mit Gyps, Alaun hell und schneeweiß gemacht ist u. s. w., ersetzt dort den Naturwein, weil sich meine Handelsleute durchaus nicht gewöhnen wollen, die Pflanzern, resp. den geringeren Ertrag der Cente in Betracht zu ziehen, sondern heute für

Wer also seine Gesundheit wahren, epidemische und sonstige Krankheiten, wie Scharf, Rheumatismus, Bruch, Magen-, Haut- und Blutkrankheiten, Kopfschmerzen u. s. w. vermeiden, eventuell ohne große Kosten, wie viele Reife nach Baden etc. auf natürlichem Wege heilen will, der trinke nur ausschließlich: Weine Gemisch unterjuchten, garantirten, reinen, ungegyppten, gesunden französischen Naturweine.

Oswald Nier,

Hoflieferant — Ritter hoher Orden, Alleingroßhändler der Weinhandlung „Aux Caves de France“

Erstes u. Haupt-Geschäft: — Berlin C. — Wallstraße 25.

2tes Geschäft in Berlin W.: Leipziger Str. 11, nahe dem Generalpostamt.	3tes Geschäft in Berlin W.: Friedrichstr. 103, nahe dem Potsdamer Platz.	4tes Geschäft in Berlin NW.: Friedrichstr. 103, nahe d. Weidenbammer Str.	5tes Geschäft in Berlin SW.: Jerusalemstr. 48, nahe dem Tempelhofer Platz.	6tes Geschäft in Berlin C.: Alexanderstr. 51, am Alexanderplatz.	7tes Geschäft in Berlin N.: Elsasser Str. 7, nahe dem Rosenhäger Thor.
Breslau, 1. Gesch.: Dhlauerstraße 79.	Danzig, Hunbegasse 116.	Halle a/S., Hannover, Osterstraße 89.	Königsberg i. Pr., Königsberg i. Pr., Mühlstraße 27.	Leipzig, Reichstraße 5.	Stettin, Al. Domstraße 5.
Cassel, St. Martinsplatz 1.	Dresden, Wilsdrufferstraße 43.	Roßdorf, Hofenmarkt 14.	Stettin, Al. Domstraße 5.	Wien, Kärntnerstr. 11.	Wien, Kärntnerstr. 11.

Ich garantire nur für solche Flaschen, welche mit nachstehendem Siegelabdruck meinen eigenen Namen tragen — (siehe nebenstehende Abbildung) — verschlossen sind, alleiniges Eigentum, welches Garantie zur amtlichen Untersuchung gewährt, während Capfeln, — mögen dieselben auch schöne, goldene oder farbige sein! Korke — wenn auch mit eingetragtem Namen versehen, Etiquettes — wenn auch mit hochklingendem Namen oder alten Jahrgängen versehen — durchaus keine Garantie mit sich bringen, was das gebreche Publicum in eigenen Interesse wohl beachten möge und von jedem Weinbändler dieses Vertriebsystems verlangen müßte, um dadurch Verben zu zwingen, Garantie für die Reinheit seiner Waaren zu übernehmen, wie ich dies stets gethan habe und halten werde.

Bei Abnahme sämtlicher obigen Sorten in Gebinden, von ca. 20 Litern an wird nicht Gebinde berechnet.

Cour. Nr. 34 gelaufen Flaschen jederzeit auf Wunsch gerne umzutauschen!



Garantie-Marke

Um von vornherein jede falsche Auffassung und jede böshafte Verdächtigung zu vermeiden, sowie um durch diese rasche Wiedererführung meines früheren Systems: ausschließlich nur reinen ungegyppten, chemisch untersuchten französischen Naturwein zu verkaufen, und bei der großen Ausdehnung meines Geschäftes einen einzigen Tag zu verlieren, erkläre ich zugleich und ganz ausdrücklich, daß ich meinen Kunden gegenüber bis Ende Oktober d. J. bereit sein werde, wie event. noch mit meinem früheren Namens-Siegel verschlossenen, also unter den Bedingungen m. Preis-

Jedes belieb. Quant. wird gerne versandt!	Preis-Cour.	Ausfuhr. Ill. Pr.-Crt. (auf Berl. grat. u. franco.)	1/2 Str.	1 Ester
Minerve, roth appetitlich	150	1	150	1
Garrigues, r. u. w., entw. herb, aber fein, früh 1,60, jetzt nur	70	1	140	1
Clarette, roth und weiß, naturmild	90	1	180	1
Plaines du Rhône, roth, naturmild u. Verbauung besond.	1	2	2	2
Grès, r., naturfüß; w. mild. Als Dessertwein u. Kranken sehr empfohlen.	120	2	240	2
Baisse, weiß, naturfüß; ächter Muscattrauben-Geschmack	120	2	240	2
Château Bagatelle, roth, feucht, kräftig	150	3	300	3
Château des deux Tours, r. u. w., feines Naturbouquet	180	3	360	3
Muscat de Frontignan, sehr alt, Damenwein	240	4	480	4
Cognac, französischer	240	4	480	4
Malaga und Madère, alt, franz. Liqueurs-Weine	240	4	480	4

Bei Abnahme sämtlicher obigen Sorten in Gebinden, von ca. 20 Litern an wird nicht Gebinde berechnet.

Garantirter ächter französischer Natur-Champagner.
„Obus“ blanc oder rosé 1/2 Fl. M. 2,50, 1/4 Fl. M. 4,50,
Bouzy 1/2 Fl. M. 6,00.

Hauptgeschäft in Halle a. S. Gr. Steinstraße 63, Brüderstraße 7.



Bekanntmachung.

Die auf dem hiesigen Marktplatz belegene städtische Turnhalle wird unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen zur Benutzung als Schanlokal während des am 23. und 24. October d. J. stattfindenden Vieh- und Kraummartens **Sonnabend den 18. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** auf der Rathshaus im hiesigen Waagegebäude öffentlich vermiethet, wozu Respektanten eingeladen werden.

Halle a. S., den 10. October 1884.

Der Magistrat.

Reichstagswahlbezirk Nr. 19.

(Mörschstraße, Friedrichsplatz, Friedrichstraße 9-44, Günterstraße, Heinrichstraße, Karlstraße, Klosterstraße, Sophienstraße 14-27, Weidenplan, Wilhelmstraße.)

Die liberalen Wähler des 19. Wahlbezirks, welche für die Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten

Herrn Dr. Alexander Meyer

eintreten wollen, werden ersucht, sich zu einer vertraulichen Versammlung **Dienstag den 14. d. Abends 8 Uhr** in Weidenhammers Restauration, Wilhelmstraße 14, einzufinden.

Z. Diehner, Gaiermeister. N. Fischer, Tierarzt I. Klasse. Feine, Handeldmann. G. H. Kaufmann, Stadtvordr. Müller, Kaufmann. Dr. Kohnhütter, Professor. Schmidt, Polizeisekretär. Preißner, Kaufmann. Schaeff, Klempnermeister. F. Weber, Betriebs-Ingenieur. C. Wittendehner, Baumunternehmer.

Wähler-Versammlung.

Alle liberalen Wähler des 10. Bezirks, umfassend: Sommergasse, Langegasse, Verdenfeld, Nauergasse, Mittelwache, Steinweg, Taubengasse,

die bei der bevorstehenden Reichstagswahl ihre Stimme für **Dr. Alexander Meyer**

geben, werden zu einer am **Dienstag Abend 7 1/2 Uhr** auf **Pressler's Berg**

stattfindenden Beratung eingeladen. Ang. Anshütz, Kaufmann. Helbing, Schornsteinfegermeister. Louis Krüger, Kaufm. W. Leopold, Schmiedemeister. B. Robert, Stärkefabrikant. C. Schwarz, Schlossermeister. G. A. Schmidt, Stärkefabrikant. G. Strähle, Kaufm. Schöndorfer, Brauermann. Gust. Schmidt, Tischlermeister.

Liberaler Wähler-Versammlung

in **Ammendorf**

Donnerstag den 16. October Abends um 7 Uhr im Gasthofs zum Adler.

Zu dieser Versammlung, in welcher unser Reichstagskandidat **Herr Dr. Alexander Meyer** zu den Wählern sprechen wird, laden wir alle liberalen Männer herzlich ein.

Das liberale Comité. Carl Jellinghaus, Vorsitzender.

Liberaler Wähler-Versammlung

in der **Tanne bei Zöberitz**

Freitag den 17. October Nachmittags um 3 Uhr.

Zu dieser Versammlung, in welcher unser Reichstagskandidat **Herr Dr. Alexander Meyer** zu den Wählern reden wird, laden wir alle liberalen Männer herzlich ein.

Das liberale Comité. Carl Jellinghaus, Vorsitzender.

Liberaler Wähler-Versammlung

in **Reideburg**

Freitag den 17. October Abends um 6 Uhr im Gasthofs zum goldenen Löwen.

Zu dieser Versammlung, in welcher unser Reichstagskandidat **Herr Dr. Alexander Meyer** zu den Wählern reden wird, laden wir alle liberalen Männer herzlich ein.

Das liberale Comité. Carl Jellinghaus, Vorsitzender.

Öffentliche Wählerversammlung

Mittwoch den 15. October Abends 8 Uhr im oberen Saale des „Kühlen Brunnens.“ Referent: **Herr W. Klees, Budau.**

Der Arbeiterkandidat **Herr W. Hasenclever** wird ebenfalls zugegen sein. NB. Die Handwerker und Arbeiter von Siebichenstein werden dazu eingeladen, weil uns dort kein Lokal zur Verfügung steht. G. Schmidt.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, Beginn der Unterrichtsstunden:

Abends 8 Uhr französischer Sprachunterricht I. Abteilung, „8“ Handelsgeographie und Handelsgeschichte. Weitere Anmeldung hierzu im Vereinslokal (Witte's Restauration, 1 Treppe hoch).

Franziskaner-Halle,

gr. Märkerstrasse

(Eingang Kulgasse).

Mittwoch den 15. d. Mts.

Schlachtefest,

früh 9 Uhr Wellfleisch.

Achtungsvoll

C. Ermes.



Mantel-Plüsch,

in 15 verschiedenen schwarzen und farbigen Sorten, 1/4 und 1/2 breit, der Meter von 2,25 M.; ächte 1/2 breite Jaguettes-Zammete, per Meter von 11-20 M., empfiehlt in reellstem Fabrikat sehr preiswerth

Gr. Steinstr. 73.

Robert Cohn.

G. L. DAUBE & Co.,

CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION

der deutschen u. ausländischen Zeitungen in Halle a/S. (Gustav Moritz) neben dem Hauptpostamt, sowie in allen übrigen grösseren Städten des In- und Auslandes übernehmen die Besorgung aller Art Anzeigen in sämtlichen Zeitungen, Fach-Zeitschriften, Kalender etc. etc. der Welt. **Prompte Beförderung. - Billigste Bedienung.** Bei Aufträgen von Belang höchster Rabatt. Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Auction.

Dienstag den 14. October c. Vorm. 10 Uhr verlaufe ich Schulberg 8 zwangsweise: 1 Schreibretair, 1 Kleiderretair, 2 Sopha, 2 Nähmaschine, 2 Küchenschränke, 1 Kommode, Kochtöpfe, Spiegel, Bilder u. d. m. **Lützendorf, Gerichtsvollzieher.**

Auction

Mittwoch den 15. d. M. Nachm. 1 Uhr Brüderstraße 4 (Galleria). **O. Radestock, Auct.-Commissar.**

Brot! Brot!

Für 50 $\frac{1}{2}$ 5 M., für 3 M. 32 $\frac{1}{2}$ M. **Geiststraße 10.**

Von reinen bis zum feinsten Geschmac stets frisch gebrannte Caffee's empf. zu 90, 100, 120, 140, 150, 160, 170 u. 180 $\frac{1}{2}$ C. Hennig, gr. Ulrichstr. 54.

Ein Hügel, welcher sehr gut im Stande ist, ist wegen Mangel an Raum bill. zu verk. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Guter Ehem lagert und ist fahrunweise frei abzuholen hinter Parstraße 13.

4-5 Faden Dünger verl. Bodschöner 3. Brennholz verl. i. einz. Stodmanns Viehhof. Weinsäcken sind zu verl. Königl. 33.

Sundehütter abzugeben Goldene Kette. Gr. Lieferne Schlagtewanne u. eichenes Fleischhak zu verl. Daf. 2-300 brauchb. Mauersteine zu kaufen gef. Hansrad 3.

Gucht eine Blumenkelle, geb. aber gut erhalten. Adr. unt. R. M. 40. in Exped.

Gute Hockarbeiter

A. Hampke & Co. Ein Hausdiener zum 15. d. Mts. gesucht Kuhgasse 1.

Ein Hausburche mit guten Zeugnissen gesucht Landwehrstraße 15, parterre. Ein ordentliches Mädchen sofort gesucht Wörmitzerstraße 43.

Ein tüchtiges, ordentliches Mädchen zum 15. Okt. gef. Jägerplatz 22.

1 Mädch., w. im Kochen, Nähen, Wäsche erf., sucht 15. Okt. od. 1. Nov., jung. Mädchen v. Lande, w. schon gebiert, suchen bald Stelle b.

Fr. Deparade, gr. Schlamm 10, 1 Tr. Mädchen mit g. 3. suchen Stellen b. Frau Herrmann, K. Klausstr. 7.

Drb. Dienstmädchen mit g. Büchern sofort gesucht durch Frau Holt, Derrnstr. 20.

1 tücht. Mädch. findet Stelle Breitestr. 9, pt. Köchin, Stuben-, Hans- u. alt. Kinder-mädchen erhalten sof. u. spät. Stellen b. Pauline Fiedinger, Leipzigerstraße 6.

Ein großer Raum, welcher bisher als Tischlerwerkstatt diente, ist nebst Stube u. Kammer zu vermieten. Näheres bei Schlossermeister Andre, Sophienstr. 32.

Herrschastliche Wohnung, aus vielen Piecen bestehend u. im Stadtpark gelegen, ist Verzugshalber sofort für 700 M. p. a. zu vermieten durch Insp. Wastig, Parkstrasse 21, p.

11. Etage für 450 M. zu vermieten Leipzigerstraße 102.

Möbl. St. mit R. z. verm. Steinweg 47. Möbl. Zimm. 1-2 St. Leipzigerstr. 16, II, I.

Pauline Fiedinger, Leipzigerstraße 6. Ein großer Raum, welcher bisher als Tischlerwerkstatt diente, ist nebst Stube u. Kammer zu vermieten. Näheres bei Schlossermeister Andre, Sophienstr. 32.

Bad Fürstenthal. Eine gute Schlafstelle in St. u. R., separ. Eing., ist zu vermieten Mittelwache 9.

Meine Wohnung befindet sich nicht mehr Schimmelstr. 11, fond. Gottesadergasse 10. G. Kappfeller, Baumunternehmer.

Mein Bureau befindet sich vom 1. October cr. ab **gr. Ulrichstraße Nr. 35** in dem Hause des Herrn Hugo Heckert.

Dr. Kaehne, Rechtsanwält.

Dienstag den 14. October werde ich mich in Halle niederlassen u. **grosse Ulrichstrasse 53, 1 Tr.,** wohnen. **Dr. A. Francke,** pract. Zahnarzt. Sprechst. 8-12 und 2-4. (Sonntags 8-12.)

Der Verein zur Beförderung des Missions-Interesses (Männer-Missions-Verein) wird am 13. October Abends 8 Uhr im Saale der Herberge zur Heimath, Nauergasse 6, eine Versammlung halten, in der Herr Pastor Schulze einen Missions-Vortrag halten wird. Alle Mitglieder, sowie die Freunde der Missions Sache werden dazu herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Jüdische Religionschule. Beginn des Unterrichts Mittwoch den 15. d. Anmeldungen neuer Schüler und Schalerinnen. **Dr. Fröhlich.**

Hallesche Freiwillige Feuerwehrl.

Dienstag den 14. October Abends 8 Uhr **Uebung (Rathshof).** Das Kommando.

Der Ball der Starkfabrikarbeiter findet den 18. October in der „Kaiser Wilhelms-Halle“ 1/2, 8 Uhr statt. **D. V.**

Interims-Stadt-Theater. Dienstag den 14. Okt. 20. Ab.-Vorst. **Doctor Klaus.**

Ruffpiel in 5 Akten von Ad. Arconge. **Mittwoch den 15. Okt. 21. Ab.-Vorst.** Zum letzten Male: **Fedora.** Schauspiel in 4 Akten von Sardou.

Leipzig. Dienstag: Neues Theater: **Undine.** Altes Theater: **Kyritz-Pyritz.**

J. v. B.

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr Uebung u. Sitzung in der „Eiffel's Tavernen“, Rathhausgasse.

Hallescher Turn-Verein. Montags und Donnerstags Uebung.

1 Portemonnaie mit 12 M. verloren von der Post bis Untergasse 3. Der christliche Finder wird geb. daselbe geg. g. Bel. abzug. Grafweg 6.

Familien-Nachrichten. Durch die glückliche Geburt eines Knaben wurden erfreut **Halle a/S.,** den 11. October 1884. **Zimmerstr. II. Werther u. Fran.**

Statt besonderer Meldung. Heute in der ersten Morgenstunde entschlief in Gott ergeben, still und friedlich, meine geliebte Frau und unsere gute Mutter

Augusta Schober geb. Heine. Halle a/S., den 13. October 1884.

Emil Schober und Kinder. Die Beerdigung findet am **Mittwoch Nachmittags 3 Uhr** von der Leichenhalle des Stadtgottesackers statt.